

LebensZeichen

Nachrichten aus der Pfarre Kordon

Ostern 2024



Aufbruch

Aufbrechen ist mehrdeutig. Neubeginn, Anfang, Ungewissheit schwingt mit. Oder auch das Auseinanderfallen von Bewährtem. Etwas geht kaputt. Eine stabile Mauer liegt nun lose herum. Platz für Neues oder auch aus den alten Steinen eine neue Zukunft bauen? Vielleicht sogar ein neues Leben? Uns das Unfassbare, Unglaubliche neu erlebbar zu machen, lädt uns die christliche Osterfeier jedes Jahr neu ein.

Auch und gerade heute in dieser düsteren Gegenwart erinnern wir uns an die Kraft der Botschaft vom leeren Grab. Die Begegnung mit dem Menschen Jesus von Nazaret – die Begegnung in seinem Leiden und Sterben. Die Begegnung mit Jesus, dem Christus – am dritten Tage auferstanden von den Toten, wie es in unserem Glaubensbekenntnis heißt.

Die größte Zumutung für uns Menschen, der Tod, wird von der größten Hoffnung durchbrochen, der Auferstehung!

Sehr geehrte liebe Pfarrgemeinde, geschätzte Nachbarn und Freunde am Kordon!

Ob Sie noch die biblische Geschichte von Esau kennen, der um ein Linsenmus sein Erstgeburtsrecht verscherbelt hat? So Ähnliches kommt mir in den Sinn, wenn ich an die wachsenden Christkindmärkte ohne das Christuskind denke oder an die endlose Narrenkomik und die beschwingte Ballsaison ohne Umkehr in der österlichen Vorbereitungszeit.

Wo bleibt da die Würde der Getauften, wohin torkelt Europa? Doch Umkehr im Gewimmel des Verkehrs versuchen, Geisterfahren probieren? Ja, es gibt auch eine Zu- und Hinkehr zum Sinn und Ziel unseres menschlichen Lebens. Verkehrt? Zutunbar (Ingeborg Bachmann)? Es will sogar scheinen: Zuzumuten, damit hier nicht etwas

schiefläuft, vielleicht sogar alles im Graben landet!

Es war lange Mode, so zu leben, als ob es Gott nicht gäbe. Was war das Ergebnis damals, was ist es heute?

Kein gutes für uns und andere, so scheint es! Könnte man nicht auch so leben, als ob es Gott gäbe?

Das wäre sicher erfreulicher! Aber am Schönsten ist es doch, wenn man an Ihn glauben darf und damit an ein sinnvolles Leben und an sein gutes Ziel! Es ist zwar nicht leicht, menschlich zu leben, doch welcher Wert existiert denn auf Erden außerhalb unseres Gewissens?

Es gibt Gemeinschaften, die es mit Gott versuchen- mit wechselndem Erfolg. Ich kenne keine andere auf dieser Welt, die Menschenwürde annähernd gewonnen hätten. Am überzeugendsten hat dies aber Jesus verwirklicht. Christen versu-

Pfarrmoderator
Petrus Bsteh



chen, seinen Weg zu beherzigen. Das ist ein wahres Lebensziel, dem man sich in der Taufe verpflichtet. Jedes Jahr zu Ostern gilt: „Mensch, werde wesentlich!“ (Dr. Johannes Scheffler, vulgo Angelus Silesius).

Die Welt um uns - sehr nahe - führt Krieg: Wir wollen versuchen, den Frieden in unserer Mitte zu bewahren, dem Frieden anderswo zu dienen, so gut wir können. Dazu ver helfe uns die österliche Erneuerung.

*Ihr Pfarrer
Petrus Bsteh*

Jesus Christ Superstar - Momente der Menschlichkeit Jesu, dargestellt in einer Rockoper von Andrew Lloyd Webber

Schon immer war die Geschichte Jesu Gegenstand der künstlerischen Auseinandersetzung. Vor allem in der Musik. Doch neben den berühmten Passionen aus der Barockzeit gibt es auch eine aktuellere musikalische Darstellung in Form einer Rockoper von Andrew Lloyd Webber aus dem Jahr 1971. Der Titel: „Jesus Christ Superstar“. Hierin kommt neben dem Göttlichen, auch besonders das Menschliche zum Ausdruck.

Und zwar mit vielen Emotionen:

1. Begeisterung - Da wird gleich zu Beginn mit lauter Stimme das Hosanna gesungen. Beim Einzug von Jesus in Jerusalem jubelt das Volk, obwohl es zu schweigen hätte. Es ist ein Ruf der nicht verstummen kann. Denn selbst Steine und Felsen stehen für diesen Ruf, der Alle und Alles beseelt: Hosanna!
2. Nächstenliebe - Hilfe ist oft schwierig zu leisten und kann den Helfer gar in Bedrängnis führen. In einer Szene, wo Jesus auf die vielen Aussätzigen trifft, wird das eindrucksvoll dargestellt. Selbst Jesus erscheint die Vielfalt des Leidens und der Bedürftigkeit in einem Ausmaß, das kaum zu bewältigen ist. Doch beim Abendmahl mit den Jüngern kommt der wichtigste Ansatz für tätige Nächstenliebe symbolisch zur Geltung: Das Teilen des Brotes.
3. Zweifel - In der „Passion“ von Webber wird von

Vielen an Vielem gezweifelt:

- Judas singt unter anderem von der Frage nach dem richtigen Zeitpunkt: Jesu Wirken scheint zu früh in einer Zeit, lange vor den Massenmedien! Später ließe sich die Botschaft doch wohl besser verbreiten? Maria Magdalena wiederum fragt sich, was denn nach der Begegnung mit Jesus mit ihr passiert: So viele Männer kannte sie doch bereits. Aber warum ist es diesmal etwas derartig Anderes? Und nicht zuletzt zweifelt Jesus selbst in jener denkwürdigen Nacht auf dem Ölberg daran, ob das Unvermeidliche auch tatsächlich passieren muss.
4. Trost und Sehnsucht - Die Trauer nach dem Tod von Jesus ist besonders bei Maria Magdalena groß. Doch es ist Petrus, der sie letztlich in der entscheidenden Schlusszene dieser Oper tröstet. Und während Maria von Magdala sich nach einem Neubeginn sehnt, wird während des Liedes klar, dass dieser ja bereits begonnen hat. Der Ruf „Could we start again“ wiederholt sich permanent, und so endet das Werk von Webber mit dem Ruf nach einem Beginn.

Unser ChorTon-Tabor wird heuer versuchen, diese Kollage an Emotionen im Rahmen eines Chorkonzerts in der Otto Wagner-Kirche am Steinhof am 7. April um 16.00 Uhr auszugsweise anklingen zu lassen.

Michael Wurstbauer



Aus dem Gemeindeleben

Ausgelassen war die Stimmung beim Kinderfasching der Groß und Klein begeisterte - und mit Begeisterung waren auch unser SternsingerInnen unterwegs, trotzten Wind und Wetter und sammelten Spenden als Beitrag für eine gerechtere Welt.



Gottesdienste

Wir feiern Sonn- und Feiertag um 10 Uhr Heilige Messe

Gruppenstunden und Veranstaltungen

Montag	erster Montag im Monat 16 Uhr Knirpse erster Montag im Monat 18.30 Uhr ökumenisches Friedensgebet
Donnerstag	jeweils in der 1. und 3. Woche 15 Uhr Begegnungstreff
Freitag	17 Uhr Sprechstunde Moderator Petrus Bsteh (nach Vereinbarung) jeweils in der 1. Woche 18 Uhr Theologische Gespräche mit Petrus Bsteh



Diakon
Harald Schatz

Liebe Kordonerinnen
und Kordoner,

in der Vorbereitung auf Ostern, in der Fastenzeit, oder auch österliche Bußzeit, hören wir Begriffe wie Umkehr, Reinigung und Neuanfang.

Damit geht es mir nicht wirklich gut, weil ich nicht nachvollziehen kann, warum ich umkehren soll, weil ich meinen derzeitigen Weg ganz gut finde und mir nicht vorstellen kann, warum ich zurück gehen soll, also umkehren muss.

Ich denke, es gibt auch die Möglichkeit, den eingeschlagenen Kurs zu überprüfen, der kann ja auch nur geringfügig zu korrigieren sein.

Wir alle wissen, wenn das Licht sehr hell ist, dann sind auch die Schatten gut erkennbar, wenn das Licht zusätzlich kräftig scheint, dann sind auch kleine Schatten erkennbar. So ist also die Überprüfung meines Weges zu verstehen: Wenn ich meine Beziehung zu Gott verstärke, also öfter und länger mit ihm spreche im Gebet, dann werde ich auch die kleineren Verfehlungen erkennen, die sich auf meinem Weg eingeschlichen haben und bin in der Lage, zu korrigieren, ich muss also nicht eine Kehrtwendung machen, umkehren, weil die Korrekturen genügen.

Ich wünsche Ihnen/Euch ein
gesegnetes Osterfest
Herzlichst Ihr/Euer Diakon

Herzlichst Ihr/Euer Diakon
Harald Schatz

Tel.: 0650 2156906
haraldschatz52@gmail.com

Ein König mit Dornenkrone

Skizzen zur Gewalt in der Bibel

Religion und Gewalt – ein Thema, das heute viele bewegt und erzürnt. In Zeiten von Kriegen bricht erneut die Frage auf: Ist Religion eine Quelle der Gewalt?

Enthalten die heiligen Schriften der großen Religionen nicht Gewalttexte, die die Vernichtung „Andersgläubiger“ göttlich legitimieren? Und den Besitz von verheißenen Land?

Zeigen dies nicht auch etliche Gewalttexte der Bibel?

Fakt ist: In der Bibel gibt es viele Texte, in denen auch brutale Gewalt eine Rolle spielt.

Sie zeigen aber zunächst, dass sie den Menschen sehr nüchtern und realistisch sehen: Er ist gewalttätig, versucht durch Gewalt, andere zu unterwerfen und Macht über sie auszuüben. Das sind Kennzeichen der Welt, wie sie real ist.

Die Bibel dokumentiert verschiedene Epochen des Volkes Israel mit seinen Gottesbildern

Und doch zeugt das erste Buch der Bibel, die Genesis, von der Überzeugung: Der Mensch ist nicht – wie in anderen altorientalischen Schöpfungsmythen gedacht – von Grund auf böse, sondern er ist von Gott gut geschaffen.

Durch Missbrauch seiner Freiheit aber, fällt er in Sünde – und diese ist gekennzeichnet durch Gewalt: Kain erschlägt seinen Bruder Abel. Brudermord ist im Orient ein nicht zu überbietendes Bild vernichtender Gewalt.

Doch nicht nur menschliche Gewalttätigkeit, auch das biblische Gottesbild scheint teils verdunkelt durch Gewalt:

„Jahwe ist ein Krieger“, heißt es archaisch im Buch Exodus (15,3). Und im Buch Josua wird im Namen Gottes die Vernich-

tungsweihe vollstreckt: Ganze Städte werden auf Gottes Befehl hin vernichtet, Menschen gnadenlos abgeschlachtet (10,29-39; 11,1-15). Die Forschung hat diese krassen Texte als Zeugnisse des wehrlosen, kleinen Volkes Israel in Judäa erkannt, das seine übermächtigen Feinde aus Assyrien abschrecken wollte, in dem es vorgab: Seht her auf unsere Geschichte. Mit unserem Gott sind wir stark – wehe euch, wenn ihr uns überfallen wollt!

So sind es Texte, die Gewalt in drastischen Farben schildern, um Gewalt abzuwenden: Propaganda für Frieden durch Abschreckung.

Doch abgesehen von diesen Erkenntnissen der Forschung ist festzuhalten: Die Bibel ist kein vom Himmel gefallenes Buch.

Es dokumentiert verschiedene Epochen des Volkes Israel mit seinen Gottesbildern – und artikuliert Schritt für Schritt Etappen auf dem Weg der Erkenntnis Gottes.

Dabei war man überzeugt: Nicht durch die Anstrengung des Menschen, sondern weil Gott sich immer deutlicher offenbart, kann der Mensch Gott klarer erkennen. Übrigens gelten diese Markierungen nicht nur für das Kollektiv Israel, sondern unter Umständen auch für den individuellen spirituellen Weg.

So tritt mit der Zeit biblisch immer deutlicher hervor, dass Gott auf Seiten der Opfer steht und Gewalt verurteilt. Die Ge-

schichte des Exodus, der Herausführung des wehrlosen Volkes Israel aus dem brutalen Sklavenhaus Ägypten in die Freiheit, ist die identitätsstiftende Erzählung für das Judentum bis heute – und ebenso grundlegend für das Christentum.

In der Gesetzgebung Israels ist die gute Tat sogar am Feind ge-



Ecce Homo, Antonio Ciseri, 1781 (Ausschnitt)

fordert – Jesus hat die Feindesliebe nicht erfunden, er konnte bereits daran anknüpfen. Die Fluchpsalmen etwa (Ps 54; 59; 69 u.a.), die bis heute so manchen empören, sind ein erster Schritt hin auf die Überwindung von Gewalt: In durchaus derber Gebetsprache wird der „Feind“ verflucht, dem man alles denkbar Böse wünscht. Doch es sind wehrlose Opfer, die hier sprechen und sich dem meist militärisch überlegenen gewalttätigen Feind gegenüber-

sehen – und davon Abstand nehmen, sich selbst zu rächen. Sie überlassen die „Rache“ Gott allein – in der Zuversicht, dass er für Gerechtigkeit sorgen wird.

Noch einen weiteren Schritt geht das Buch Jesaja: Es spricht von einem „Gottesknecht“, der das Leid anderer auf sich nimmt, geschlagen und entehrt wird – aber gerade durch dieses Leid hindurch gerettet wird und Leben von Gott empfängt: Hier ist ursprünglich das Volk Israel im Babylonischen Exil gemeint, das durch sein Leiden Zeugnis von Gott gegenüber allen anderen Völkern gibt. Daran konnten die frühen Christen anknüpfen, die in diesem Gottesknecht ein Vorausbild Jesu und seiner Passion sehen mussten.

Gott liebt uns bedingungslos und steigt hinab mit uns bis in unser tiefstes Leid

Jesus von Nazareth selbst ist ein Gegenbild zum gewalttätig gewordenen Menschen, ein neuer Adam (vgl. Röm 5,12-21) – der Beginn einer neuen Schöpfung (2 Kor 5,17). Seine Botschaft der Gottesherrschaft – diese hat mit ihm schon begonnen –, bezeugt Jesus durch die Heilung Kranker und durch die Aufrichtung Betrübter. In den Jüngerkreis beruft Jesus offenbar bewusst ganz unterschiedliche Menschen aus teils verfeindeten jüdischen Gruppen. So stiftet er beispielhaft Versöhnung, wie er sie für das ganze Volk Israel und letztlich für die Welt ersehnt.

Was die Jüngerinnen und Jünger rund um ihn erfahren, ist Gottese Erfahrung: Durch Jesus ist Gott gegenwärtig, jetzt – als heilend, rettend, aufrichtend und versöhnend. Nicht auf einem kriegstauglichen Streitross, sondern auf einem Esel, dem friedlichen Tier

armer Leute, zieht Jesus in Jerusalem ein. So zeigt er, dass er als Friedenskönig verstanden werden will, wie er im Buch Sacharja vorausgesagt wird (9,9).

Doch die Konfrontation mit der gewalttätigen Welt ist unausweichlich. Seine Widersacher in den religiösen Machtgremien klagen ihn an: Jesus wird des Nachts festgenommen, vor dem Hohen Rat verhört und früh am Morgen dem römischen Statthalter Pontius Pilatus ausgeliefert. Doch er greift nicht zum Schwert und ruft auch seine Jünger nicht zum Kampf auf. Die Evangelien betonen, dass Jesus gefasst und souverän – aus freiem Willen – seinen Weg bis zum Ende geht, während der Mächtige der Staatsgewalt, Pilatus, als Getriebener aufgehetzter Massen und politischen Kalküls erscheint. Jesus wird von den römischen Soldaten mit Dornen gekrönt, verspottet, nach Golgota geführt und dort gekreuzigt. „König der Juden“ hat Pilatus hämisch ans Kreuz heften lassen.

Hilflos und scheinbar gottverlassen stirbt Jesus am Kreuz wie ein Verbrecher. Doch der König mit Dornenkrone zeigt, wie es Gott mit uns meint: Gott liebt uns bedingungslos und steigt hinab mit uns bis in unser tiefstes Leid. Sogar seinen Peinigern vergibt der Gekreuzigte noch (Lk 23,34). Wer Jesus nachfolgt, dem ist daher nicht der breite Weg ins Paradies gepflastert. Er bzw. sie wird in der Nachfolge Jesu hier und jetzt – im Eintreten für die Gerechtigkeit der Gottesherrschaft – unweigerlich mit der Gewalt dieser Welt konfrontiert werden.

Und dennoch: Jesus hat dieses Leid in die Freude ewigen Lebens verwandelt: Christus ist auferstanden. Daran wird jeder Anteil haben, der an ihn glaubt.

Helmut Tatzreiter

Vernetzt im Gebet

Vor einigen Jahren haben wir uns in der Gemeinde intensiv damit beschäftigt, welche Begabungen jede/r von uns hat. Dabei stellte sich heraus, dass einige die Begabung haben, für andere zu beten.

Einmal im Monat bieten wir nach dem Gottesdienst das Krankengebet an. Diesen Dienst wollen wir zu einem Gebetsnetzwerk weiter entwickeln, um mehr Menschen zu erreichen.

Daher wollen wir uns über die modernen Medien vernetzen und damit auch leichter erreichbar sein.

Alle, die sich dazu berufen fühlen, für andere zu beten und dies auch gerne tun, mögen sich bitte bei mir melden, um in dieses Netzwerk aufgenommen zu werden. Für alle, die ein Gebetsanliegen haben, bietet sich dadurch die Möglichkeit, dass rasch und regelmäßig für Menschen, die es brauchen, gebetet wird.

Beten hilft!

Gebet ist keine Wunscherfüllungsmaschinerie, aber es stärkt unser Vertrauen in die Kraft Gottes, in seine uneingeschränkte Liebe zu uns in allen Lebenslagen und die Tatsache, dass wir Schicksalsschläge nicht allein bewältigen müssen. Gott ist mit uns!

Werden Sie Teil des Gebetsnetzwerkes, wenn Sie gerne für andere beten und vertrauen Sie uns Ihre Gebetsanliegen an. Darauf freut sich

Lisbeth Schatz
 schatzlisbeth@gmail.com
 +436644918634

Die wilden Omas

Als „frische“ Pensionistin ist es notwendig, den Alltag neu zu strukturieren und sich neue Hobbies zuzulegen. Damit mir das gelingt, habe ich mich der Wandergruppe „Wilde Omas“ angeschlossen, die Lisbeth Schatz vor eineinhalb Jahren ins Leben gerufen hat. Ich bin zwar noch keine Oma, war also entsprechend skeptisch, aber – wie sich sehr bald herausgestellt hat – völlig zu Unrecht. Ich habe sofort Anschluss gefunden und neue Freundschaften geschlossen.

Die Gruppe geht einmal pro Woche wandern, koordiniert wird der Termin über eine WhatsApp-Gruppe, abhängig von der Wetterlage und der Zeit der Teilnehmerinnen. Gewandert wird im nahen Wienerwald einen Vormittag lang, es gibt ja hier viele Wanderwege.

Wer Zeit und Lust hat, in netter Gesellschaft plaudernd die eigene Fitness zu pflegen, ist dazu herzlich eingeladen. Kontaktperson ist Lisbeth Schatz persönlich oder über die Pfarr-Mail pfarre.kordon@katholischekirche.at.

Angela Schweder



Begegnungstreff

Für alle, die am Donnerstagnachmittag Zeit haben und gerne in Gesellschaft sind, wurde der Begegnungstreff ins Leben gerufen.

Am ersten und dritten Donnerstag jedes Monats um 15 Uhr gibt es in der Pfarre die Möglichkeit, sich bei Kaffee, Tee und Kuchen auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen. Es werden ernste und lustige Gespräche geführt, Feste gefeiert, Kochrezepte ausgetauscht, ...

Der Phantasie sind (fast) keine Grenzen gesetzt. Um es mit Karl Farkas zu sagen: „Schauen Sie sich das an!“.



Raabs an der Thaya, wir kommen!

Pfarrurlaub 2024 - 28. Juli bis 4. August

Unser mittlerweile traditioneller Österreichurlaub in der Mitte der Sommerferien bietet für alle Altersgruppen ein reiches Angebot an Freizeitaktivitäten. Von gemeinsamen Ausflügen bis zum gemütlichen Lagerfeuer mit Gitarrengefang findet sich immer etwas, um Gemeinschaft zu erfahren, aber auch individuellen Bedürfnissen nachzugehen – ein Mehrwert für alle! Sport und Erholung; Kulinarik und Kultur - wir sind für alles zu haben und freuen uns auf eine erlebnisreiche Sommerwoche im Waldviertel!

Es gibt noch Restplätze!

Bei Interesse bitte Kontakt über: pfarrurlaub.kordon@gmx.at



Das erste halbe Hundert

Wer heute auf den „Kordonberg“ sieht, erblickt von weitem die grüne Pyramide des Kirchturms, aufgesetzt auf das Rechteck des Kirchenraums, der auf den Gemeindesaal aufgebaut ist. Das war nicht immer so. Ursprünglich stand an dieser Stelle das renommierte Ausflugsgasthaus Kordon, im Besitz des Gastwirtes Anton Kordon. Die Anfänge der Bemühungen, im Gebiet Edensiedlung-Knödelhütte-Jägerwald-Kordon eine Kirche zu errichten reichen zurück bis in das Jahr 1937. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es Pater Sauer, Pfarrer der Pfarre Wolfersberg, der die Bemühungen um eine Filialkirche vorantrieb.

**30. Juni 2024
10 Uhr
Kirchweihfest
Pfarre Kordon**

1957 konnte das Ausflugsgasthaus Kordon erworben werden, das nach Adaptionen als Notkirche diente. Da laut Vertrag der Gasthausbetrieb noch ein paar Monate aufrecht blieb, war bei den ersten Messen mitunter neben dem Klang der Altarglocken auch das Klingen der Gläser aus dem Schankraum zu vernehmen ...

Unterstützt durch die Pfarre Wolfersberg entwickelte sich ein reges Gemeindeleben und 1970



Das Ausflugsgasthaus Kordon - Postkartenansicht

begannen die Arbeiten zum Bau der Kirche am Kordon. Zwei Jahre später erfolgte ein schwerer Rückschlag, als der fast fertige Bau in Flammen aufging und komplett zerstört wurde. Bei einer Besichtigung des Brandortes wurde dennoch der Entschluss gefasst, das Bauwerk im ursprünglichen Ausmaß wieder herzustellen.

Nur an die Errichtung des ebenfalls projektierten und als pastoral notwendig erkannten Pfarrhofes war vorläufig – und wie sich herausstellte auch langfristig – nicht mehr zu denken, genauso wenig wie an einen Glockenturm.

Am 29. Juni 1974 aber war es endlich soweit: In einer Festmesse mit Erzbischof-Koadjutor Franz Jachym wurde die neu erbaute Kirche auf den Namen „Maria, Mutter der Gnaden“ geweiht.

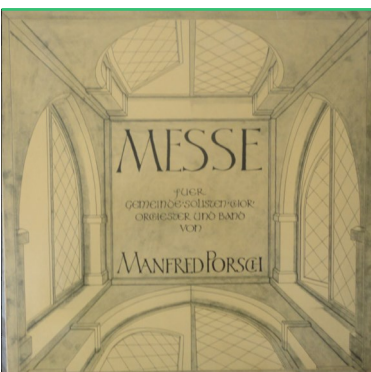
Die Gestaltung des Innenraums erfolgte über die Jahre, 1975 das Marienbild, ein Geschenk von Pater Sauer an die Gemein-

de, 1978 kam die Orgel hinzu, bis dahin begleitete ein Harmonium den Gesang der Gläubigen. In den 80er Jahren folgten Altarbild und Kreuzweg und vervollständigten den Kirchenraum, wie wir ihn heute kennen. 2023 wurde die Kirche als bedeutendes Beispiel der Nachkriegsarchitektur unter Denkmalschutz gestellt.

Doch der prachtvollste Kirchenbau ist vergebens, wenn es keine Gemeinde gibt, die sich versammelt, um gemeinsam Kirche zu sein. Kirche entsteht, wenn sich Menschen in der Nachfolge Jesu versammeln, Leben teilen und gemeinsam feiern.

Die Gemeinde entwickelte sich und wurde bei geistlichen und weltlichen Feiern zu einem Ort, an dem es sich verweilen lässt, der Begegnung und Zusammenkunft.

Das alles wollen wir am Sonntag, den 30. Juni beim Kirchweihfest dankbar und freudig bedenken und laden Sie herzlich ein, dabei zu sein und den 50er der Kirche am Kordon zu feiern.



Gäste vom Wolfersberg!

Manfred Porsch, einer der bekanntesten Vertreter des „neuen religiösen Liedes“, hat 1985 eine vollständige Messe komponiert. (Informationen zu den Werken und dem Wirken von Manfred Porsch, finden Sie unter www.manfredporsch.com)

Zur Erarbeitung der landläufig als „Porsch-Messe“ bezeichnete Messe haben sich SängerInnen und MusikerInnen unserer Nachbarpfarre St. Josef am Wolfersberg zusammengefunden.

Am Sonntag dem 14. April 2024 um 10 Uhr werden sie bei uns zu Gast sein und die Porsch-Messe am Kordon aufführen.

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns diesen Gottesdienst zu feiern!

Karwoche & Ostern in der Pfarre Kordon

Palmsonntag 24. März

10 Uhr: Segnung der Palmkätzchen, am Platz Dostgasse/Balsaminengasse. Prozession zur Kirche - Festmesse, Kinderwortgottesdienst im Pfarrsaal. Bei Schlechtwetter findet die Segnung der Palmkätzchen in der Kirche statt

Gründonnerstag 28. März

19 Uhr: Messe zum letzten Abendmahl
21 - 24 Uhr Nachtanbetung

Karfreitag 29. März

15 Uhr: Karfreitagsliturgie

Karsamstag 30. März

8 Uhr Laudes
20.30 Uhr: Feier der Osternacht
anschl. Agape im Pfarrsaal

Ostersonntag 31. März

Achtung Sommerzeit
10 Uhr: Festmesse, anschl.
Ostereiersuche für die Kinder

Ostermontag 1. April

10 Uhr: Heilige Messe
Anschließend gemeinsamer
Emmausgang zum
Schutzhaus Rosental

Haben Sie Interesse an Nachrichten und Informationen über die Pfarre per mail?

Schreiben Sie eine e-mail an pfarre.kordon@katholischekirche.at mit dem Betreff Pfarrnewsletter

Ihre Spende hilft - wenn Sie die Pfarre Kordon bei laufende Kosten oder Druckkosten unterstützen wollen, so bitten wir um Ihre Spende auf das Konto AT24 2011 1000 0410 5451 bei Erste Bank *Vielen Dank!*

Das Osterevangelium

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.

Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sie vor und sah die Leinenbinden liegen, ging je-

doch nicht hinein.

Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein.

Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht den bei Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.

Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse.

*Aus dem Evangelium
nach Johannes
Kapitel 20, Vers 1-9*

Das jüdische Pesach Fest ist ein Fest der Befreiung aus der Sklaverei.

Zu Ostern erinnern wir uns an den Tod Jesu am Kreuz.

So wurden wir alle befreit, vom Leid, der Zeit und dem Tod!

Lasst uns Jesus bewusst auf seinem Leidensweg begleiten, trauern mit seinen Jüngern und weinen unter dem Kreuz, aber auch jubeln mit dem Auferstandenen:

Surrexit Christus vere,
Christus ist
wahrhaft auferstanden!
Halleluja!

In diesem Sinne wünsche ich
Ihnen im Namen des gesamten
Pfarrgemeinderates
Frohe Ostern.
Andreas Klemen

*Stv. Vorsitzender
des Pfarrgemeinderates*



Impressum: LebensZeichen - Die Zeitung der Pfarre Kordon; Inhaber, Herausgeber, Redaktion: Pfarre Kordon; 1140 Wien, Wegerichgasse 31; Tel: 01/416 48 41 (Anrufbeantworter) e-mail : pfarre.kordon@katholischekirche.at Fotos: Martin Hermann, Andreas Klemen, Lisbeth Schatz, Wikimedia Commons Vervielfältigung: netinsert, www.netinsert.at